

Copyright	3
Über das Buch	4
Über den Autor	5
Inhaltsverzeichnis	6
Karten	8
Dramatis Personae	11
Prolog	14
1	16
2	27
3	29
4	42
5	55
6	72
7	82
8	93
9	95
10	106
11	111
12	123
13	125
14	138
15	151
16	164
17	167
18	181
19	193
20	203
21	216
22	229
23	245
24	256
25	268
26	271
27	284
28	297
29	309
30	317
31	330
32	340
33	351
34	357
35	360
36	372
37	381
38	395
39	404
40	414
41	427
42	435
43	445
44	459
45	462
46	475

47	487
48	498
49	510
50	523
51	536
52	539
53	548
54	560
55	574
56	582
57	584
58	593
59	601
60	605
61	607
62	609
63	616
64	619
65	621
66	625
Epilog	634
Danksagung	635

Längst hatte Sargan jegliches Zeitgefühl verloren; er vermochte nicht mehr zu schätzen, wie lange er schon als blinder Passagier durch die dunklen Tunnel fuhr. Die Fahrt war mehrfach unterbrochen worden, und jedes Mal hatten die Zwerge irgendwelche Arbeiten verrichtet, doch niemals hatten sie an einem Hafen Halt gemacht. Sargans Position am Heck des letzten Bootes erlaubte ihm keinen sonderlich guten Blick auf die Geschehnisse vorn am Treidelzug, und so war er sich nicht sicher über das, was während dieser Pausen vor sich ging. Dazu kam, dass die Zwerge nur wenig Lichter an den Booten befestigt hatten; schon die Felswände verloren sich in der Dunkelheit.

Einmal genehmigte sich der heimliche Passagier ein frugales Mahl aus seinem Vorrat, um den Hunger zu stillen, doch ansonsten lag er fast regungslos auf den weichen Stoffballen und döste vor sich hin. Auf allen Booten schienen Zwerge zu sein, vermutlich um diese mit den langen Stangen, die sie bei sich führten, von den Wänden abzustößen und im Notfall den Kahn zu steuern.

Gerade als sich Sargans Magen wieder meldete, endete die Ruhe. Die Zwerge liefen umher und verständigten sich mit lauten Rufen. Vorsichtig spähte er unter der Plane hervor und sah, dass der Zug in eine große, gut ausgeleuchtete Höhle einlief. Unter den Besetzungen der Frachtkähne brach hektische Betriebsamkeit aus, als diese langsam in Richtung Kai glitten. Dicke Taue wurden an den Steg geworfen, und an Land ließen andere Zwerge gepolsterte Säcke zwischen Boot und Kaimauer hinab, um die Stöße zu dämpfen. Sanft rieb das Boot, auf dem Sargan sich verbarg, an der Mauer und kam dann zum Stillstand. Zunächst blieb er ruhig liegen und wartete ab, bis die Mannschaft den Kahn verlassen hatte. Sodann äugte er durch den schmalen Spalt zwischen Deck und Plane hervor. Die Zwerge machten sich soeben daran, die Schleppekähne zu entladen.

Jetzt ist es wohl an der Zeit zu gehen, dachte Sargan, denn er hatte das deutliche Gefühl, dass er die Gastfreundschaft des Kleinen Volkes bereits zu lange in Anspruch genommen hatte. Vermutlich würden sie sehr unwirsch reagieren, falls er sich noch an Bord befände, während sie die Plane lüfteten. Unglücklicherweise herrschte auf dem Kai geschäftiges Treiben, weshalb es erst einmal nur einen Weg von Bord gab – ins Wasser.

Leise öffnete Sargan die Knoten der Plane und glitt dann in einem unbeobachteten Augenblick über die Reling in die Wasser des Magy, dessen Kälte ihm fast den Atem raubte. Mit einigen kräftigen Schwimmstößen erreichte er den Rand des Kais ein Stück hinter dem letzten Boot und hielt sich dort fest. Der Steg spendete ein wenig Schatten, weshalb sich Sargan recht sicher war, dass man ihn in dem dunklen Wasser und mit der dunklen Paste auf dem Gesicht nur schwer würde entdecken können.

Aber weniger die Zwerge als vielmehr die Kälte des Flusses wurde rasch zu einem Problem. Solange noch entladen wurde, konnte Sargan sein nasses Versteck nicht verlassen, doch langsam wich das Gefühl aus seinen Gliedern, während er nahezu unbeweglich ausharrte. Vor seinem inneren Auge sah er sich bereits flussabwärts treiben, sollten seine kalten Finger irgendwann bald den Halt verlieren.

Schließlich würde seine Leiche durch Ercyra geschwemmt werden, so wie die jenes unglücklichen Zwerges, dessen Tod Sargan erst hierher geführt hatte.

Dann aber stapelten die Zwergearbeiter am Ende des Kais die ersten Kisten auf, und schon entstand dort ein wahrhaftes Labyrinth von Waren und Gütern. Völlig unterkühlt zog Sargan sich auf die Kaimauer und brachte sich hinter einem großen Stapel von Stoffballen in Deckung. Seine Zähne klapperten ganz erbärmlich, und in diesem Augenblick der Schwäche wünschte er sich nichts sehnlicher, als einfach liegen zu bleiben. Doch er war sich sicher, dass es seinen Tod bedeuten würde, wenn er sich nicht schleunigst aufwärmte. Mit dem Dolch schnitt er ein Loch in den Stoffballen und zog etwas grobes Tuch heraus, mit dem er sich notdürftig abtrocknete. Um möglichst wenig verwertbare Spuren zu hinterlassen, stopfte er das Tuch wieder zurück und spähte dann vorsichtig aus seinem Versteck hervor.